



Nr. 47
Juni 2022

Mitteilungen



Hospiz-Verein Regensburg e. V.

Inhalt und Impressum

Ein Tageshospiz oder mehr?	4
Letzte Hilfe	9
Mehr Leben geht nicht	12
Wer sind die eigentlich: Unsere Hospizbegleiter:innen?	15
Vom Gassigehen mit philosophischen Hunden und von der Kunst, „anders zu denken, als man sonst denkt“	21
Klausurtagung zur Haltung des Hospiz-Vereins zum assistierten Suizid	23
Aus unserer Bibliothek	27
Ein Ausflug nach Amberg.....	29
Kinder-Lebens-Lauf 2022	30
Kontakt.....	31
Termine und Veranstaltungen	32

Herausgeber

Hospiz-Verein Regensburg e. V.

Hölkering 1

93080 Pentling

Telefon 09 41 992522-0

Telefax 09 41 992522-14

www.hospiz-verein-regensburg.de

E-Mail: info@hospiz-verein-regensburg.de

Bürozeiten: Mo – Do: 09:00 – 15:00 Uhr

Fr: 09:00 – 13:00 Uhr

Redaktion

Asita Farnusch, Elisabeth Großer, Sabine Tatz

Lektorat

Albert Wunsch

Layout

Asita Farnusch

Druck

manao GmbH & Co. KG

Auflage

1000

Bildnachweis

siehe Seite 18

Wir staunen über die Schönheit eines Schmetterlings, aber erkennen die Veränderungen so selten an, durch die er gehen musste, um so schön zu werden.

Maya Angelou

Liebe Mitglieder und Freunde der Hospizarbeit



Die Zeit ist etwas Wandelbares.

Seit der Wahl des neuen Vorstands unseres Vereins ist bereits ein ganzes Jahr vergangen, vieles ist seitdem passiert und beginnt sich neu zu erschaffen. Wir beginnen langsam, den Wandel und das Neue entstehen zu lassen und freuen uns darauf, Sie mitzunehmen, und auch auf das, was entstehen darf.

In dem aktuellen Mitteilungsblatt, das Sie in Händen halten, möchten wir Sie über viel Neues informieren. Wir möchten Ihnen unsere neuen Mitarbeiterinnen vorstellen und auch die Projekte, die wir uns vorgenommen haben, die am Entstehen sind und die wir jetzt nach und nach umsetzen werden.

Durch Corona sind wir mit so manchen Belangen unserer Arbeit in den Hintergrund geraten, obwohl eigentlich genau das Gegenteil der Fall hätte sein sollen. Gerne wären wir wie gewohnt für Sie dagewesen und hätten Sie unterstützt. Auch deshalb ist es uns ein Bedürfnis, uns auf diesem Weg sichtbar zu machen und Ihnen von unserer Kernkompetenz zu berichten, jener Arbeit, die unsere sehr engagierten und gut ausgebildeten Hospiz- und Trauerbegleiter:innen gerne machen wollen. Wir freuen uns über regen Zuwachs in unseren Reihen und sind sehr daran interessiert, dass diese Bereitswilligkeit unserer Begleiter:innen ankommt und wir so den Hospizgedanken, dem wir uns verschrieben haben, auch künftig in die Welt bringen und weitertragen können, um damit jedem Menschen ein menschenwürdiges Sterben zu ermöglichen. Das ist unser Wunsch und unser Grundgedanke, der uns bewegt und uns dazu motiviert, unsere Hilfe dort zu leisten, wo sie am meisten gebraucht wird.

In diesem Sinne wünsche ich uns in dieser sehr bewegten Zeit auch den Frieden in und um uns, um weiterzugehen.

Bleiben Sie gesund und neugierig.

Ihre

**Gabriele Sommer,
1. Vorsitzende**

Ein Tageshospiz oder mehr?

DER HOSPIZ-VEREIN TRÄUMT

Bettina Callies, Schatzmeisterin



Liebe Ehrenamtliche, liebe Mitglieder,

unser Hospiz-Verein leistet seit über 30 Jahren gute Arbeit. Ehrenamtliche Hospizbegleiter:innen haben im Laufe der Zeit zahllose Menschen auf ihrem letzten Weg begleitet, und mittlerweile reicht unser Spektrum weit über die ursprünglichen Begleitungen hinaus: Kinderhospizbegleitungen, Schulprojekte, Beratungen, unterschiedlichste Aktionen und Veranstaltungen, diverse Angebote zur Trauerbegleitung und nun auch Letzte Hilfe Kurse (mehr hierzu siehe Seite 9 ff.). Diese Vielfalt hilft uns dabei, unser Anliegen immer mehr – und selbstverständlicher – in die Gesellschaft hineinzutragen.

Jetzt ist es an der Zeit, einen nächsten Schritt zu gehen.

Wir alle wissen, dass die meisten Menschen den Wunsch haben, zuhause zu sterben, was

jedoch in nur relativ wenigen Fällen gelingt. Im Vergleich zur Diskussion über Pflegekräfte und Pflegeheime kommt die Debatte über die Unterstützung der Pflege Schwerstkranker und Sterbender im privaten Umfeld noch immer zu kurz. Die bestehenden Angebote an pflegende Angehörige sind weiterhin unzureichend. Die Angehörigen geraten häufig seelisch und körperlich an ihre Belastungsgrenzen, was auch Auswirkungen auf ihre berufliche Situation hat. Unnötig zu sagen, dass das vor allem Frauen betrifft.

Dazu kommt ein weiteres Problem: Es gibt in Deutschland immer mehr Singlehaushalte, Menschen also, die vielleicht keine Angehörigen haben oder deren Angehörige weit entfernt wohnen. Nicht immer sind dann Freunde da, die bereit oder in der Lage sind, die Begleitung in der letzten Krankheits- und Sterbephase zu übernehmen.

Schauen wir uns einmal an, wo es am meisten fehlt, und gehen dabei von einem Idealzustand aus, der für viele Stadtmenschen relativ weit in der Vergangenheit liegt: Das Leben von Herrn A. neigt sich dem Ende zu. Er kann inzwischen das Haus nicht mehr alleine verlassen. Aber er hat eine relativ große Familie, die, wenn nicht im Haus, doch in nächster Nähe wohnt. Außerdem gibt es etliche Nachbarn, die regelmäßig bei ihm reinschauen und ihm neben etwas Tratsch auch mal eine Suppe vorbeibringen. In der Pflege wechseln sich die Familienmitglieder ab. Und wenn es schlimm kommt, schläft auch mal jemand auf dem Sofa in Herrn A.'s Zimmer.

Fazit: Die Pflege von Herrn A. ist auf zahlreiche Schultern verteilt. In Notfällen kann immer (auch nachts) jemand bei ihm sein. Er ist über seine Familie und regelmäßige Besucher nach wie vor ans Leben angebunden. Traumhaft? Irgendwie schon.

Also träumen wir. Träumen wir, planen wir, rechnen wir und verwirklichen wir mit der Hilfe von vielen fantasievollen, tatkräftigen und spendenwilligen Idealisten ein Projekt für die Menschen in unserer Region, damit auch

denjenigen, die nicht das soziale Umfeld von Herrn A. haben, mehr Unterstützung zuteilwird.

Lassen Sie uns mit dem Träumen beginnen: In einer gut mit sämtlichen Verkehrsmitteln erreichbaren Lage steht ein Gebäude. Vor dem Gebäude sind ausreichend Parkmöglichkeiten, hinter dem Gebäude liegt ein Garten. Wenn wir das Gebäude betreten, ist jemand da, der unser Anliegen anhört und uns an den richtigen Ansprechpartner vermittelt. Im Parterre des Gebäudes gibt es einen großen offenen Bereich, in dem sich Angehörige, Gäste, Hospizbegleiter:innen, Mitarbeiter:innen oder einfach Leute von der Straße zu einem Kaffee treffen können. Vom offenen Bereich gelangt man dann in den Tageshospizbereich.



Im Tageshospiz können schwerst- kranke Menschen, unsere Gäste, tageweise Urlaub vom Alltag machen. Sie treffen dort auf andere Gäste, kompetentes Fachpersonal und ehrenamtliche Hospizbegleiter:innen. Über den Tag werden unterschiedliche Aktivitäten angeboten, zusätzlich gibt es buchbare Therapie- oder Pflegeangebote, beispielsweise ein behindertengerechtes Badezimmer. Auf Wunsch kann an manchen Tagen sogar ein Friseurtermin, Maniküre oder Pediküre gebucht werden. Die Gäste können sich bei Bedarf in einen Ruheraum zurückziehen. Für Informationen zu den Themen Palliativ Care, Patientenverfügung, Vollmachten und ACP steht ein eigenes Beratungszentrum zur Verfügung.

Wo liegt der Nutzen eines solchen Tageshospizes?

Der Schwerstkranke kommt aus seinen eigenen vier Wänden heraus und hat Kontakt zu anderen Menschen. Er kann sich mit gutem Gewissen, ohne sich als Last zu empfinden, einen Tag lang verwöhnen lassen. Er lernt Mitarbeiter des Hospiz-Vereins und anderer Einrichtungen kennen und wird vertraut mit ihnen. Vielleicht lernt er schon

eine Hospizbegleiterin oder einen Hospizbegleiter kennen, die bzw. der ihn weiter begleiten wird, wenn er nicht mehr in der Lage ist, das Tageshospiz zu besuchen.

Die Angehörigen sind einen Tag lang entlastet und bekommen dringend benötigten Freiraum, ohne sich um den Kranken sorgen zu müssen. Sie treffen im Tageshospiz auf andere Angehörige oder begleitende Freunde und können sich bei Bedarf kompetent in allen Fragen der Pflege und Vorsorge beraten lassen.

Träumen wir weiter – es wird noch gewagter ...

Eine Hospiz-WG. Ein Bereich, in dem Menschen leben, die zwar schwerstkrank sind, sich aber noch alleine versorgen können und wollen. Eine Hospiz-WG wäre, von den Pflegekräften her gesehen, womöglich tatsächlich realisierbar, da keine 24-Stunden-Pflege notwendig wäre. Vielleicht könnte aber trotzdem in Notfällen eine Pflegekraft nachts präsent sein und vielleicht könnte man, abgesehen von der WG, noch zwei weitere Übernachtungsmöglichkeiten anbieten. Denken wir an Herrn A., bei dem ab und zu ein Angehöriger auf dem Sofa schläft. Was aber, wenn

ein Patient niemanden hat, der ihm in besonders schlimmen Nächten beisteht? Wenn er vielleicht aus diesem Grund schon einige Nächte gar nicht mehr schlafen konnte. Eine Nacht ohne Angst, eine Nacht in Sicherheit – wäre das nicht eine große Erleichterung?

Jetzt wird es praktischer.

In unserem Gebäude gibt es natürlich auch Räume für die Verwaltung des Hospiz-Vereins, es gibt Besprechungszimmer, eine Bibliothek sowie einen mittleren und einen großen Raum für Veranstaltungen.

Wir wollen außerdem nicht alleine träumen. Bereiche eines solchen Gebäudes mit anderen

(beispielsweise einem Team für Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung, kurz SAPV) zu teilen, gehört mit zu unserem Traum.

Doch mit Träumen alleine kommen wir nicht weiter. Wie also sieht die konkrete Planung aus?

Aus den Träumen entsteht eine maximale Projektbeschreibung. Mit dieser stellen wir uns der Realität, nämlich der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten, was vermutlich zu einem gewissen Schrumpfungsprozess führen wird. Wenn wir dann wissen, wohin wir geschrumpft sind, fängt die Arbeit richtig an. Wir schließen Kooperationsverträge, wir suchen



„das“ Gebäude, wir planen die Einrichtung, wir versuchen Fördermittel zu bekommen, wir sammeln Spenden ...

Mit der Realisierung eines Tageshospizes schließt sich in der palliativen Versorgung für Regensburg eine noch vorhandene Lücke, und unser großer Wunsch lautet, dass Sie als Ehrenamtliche, Mitglieder, Freunde und Freundinnen des Hospiz-Vereins an dieser Vision mitwirken. Nur gemeinsam können wir aus Träumen Realität werden lassen. Beim nächsten Hospizbegleiter:innentreffen wird Gelegenheit zu einem ersten Austausch bestehen. Gerne möchte ich jedoch den Rahmen für Fragen, Ideen und Diskussionen auch über den Kreis der Hospizbegleiter:innen hinaus erweitern. Schicken Sie mir einfach eine Mail und lassen Sie uns miteinander in Kontakt kommen. Beispielsweise könnten wir uns in verschiedenen Zeitintervallen in

einer konstruktiven Diskussionsrunde treffen. Sie alle haben Ideen, kritische Gedanken, Netzwerke, Beziehungen. Sie alle werden gebraucht!

bettina.callies@hospiz-verein-regensburg.de



Mit dieser Bankverbindung

können Sie an den Hospiz-Verein spenden:

Sparkasse Regensburg

IBAN: DE95 7505 0000 0000 2249 80 BIC: BYLADEM1RBG

Eine Angabe des Verwendungszwecks ist erwünscht.

Letzte Hilfe

WIE LAIEN LERNEN, STERBENDE ZU BEGLEITEN

Thomas Rösl, Hospizbegleiter

Bettina Callies, Schatzmeisterin



Die meisten Menschen wünschen sich, in Würde zuhause zu sterben. Angehörige stehen dieser Aufgabe oft hilflos gegenüber. Letzte Hilfe Kurse möchten Abhilfe schaffen.

Der Tod gehört zum Leben. Jede:r von uns wird diesen Satz bestätigen. Er ist leicht gesagt. Doch, auch wenn die meisten von uns schon einen nahestehenden Menschen verloren haben, bleibt bei vielen das Gefühl, zu wenig über das Sterben zu wissen: Was kommt auf mich zu, wenn ich Angehörige oder Freunde beim Sterben begleite? Wie kann ich ihr Leiden lindern? Wie kann *ich* helfen? Und wer kann *mir* helfen? Antworten auf diese und viele andere Fragen kann ein Letzte Hilfe Kurs geben.

Letzte Hilfe Kurse sind ein Projekt der Letzte Hilfe Deutschland gGmbH ([www.](http://www.letztehilfe.info)

[letztehilfe.info](http://www.letztehilfe.info)). Das Projekt folgt einem Ansatz, den Experten unterschiedlicher Disziplinen in einem internationalen Gremium entwickelt haben und aufgrund obligatorischer Kursbewertungen ständig weiterentwickeln. In vier Modulen soll medizinischen Laien durch zertifizierte Kursleiter:innen kompaktes Wissen über das Sterben vermittelt werden: Sozusagen „*Das kleine Einmaleins der Sterbebegleitung*“.

Die Analogie zur Ersten Hilfe ist dabei kein Zufall. Was in einem akuten Notfall zu tun ist, haben wir normalerweise in einem Erste Hilfe Kurs gelernt. Zum Glück kommen die wenigsten von uns je in die Situation, diese Hilfe leisten zu müssen. Viel wahrscheinlicher ist es, dass wir Familienangehörige oder Freunde durch unheilbare Krankheiten verlieren. Daher ist es doch sinnvoll, dass wir uns mindestens genauso gut auf

die Begleitung von Sterbenden vorbereiten wie auf die Rettung eines Menschen in einer Notfallsituation.

Ein wichtiger Schritt für die Kursteilnehmer ist es, nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen zu akzeptieren, dass das Sterben ein ganz normaler Teil unseres Lebens ist. Der Tod muss aus der Tabuzone herausgeholt werden, damit jeder offen über individuelle Fragen, Ängste und Überforderungen sprechen kann. Erst dann wächst die Wahrscheinlichkeit, dass auch die Bereitschaft größer wird, Menschen im privaten Umfeld beim Sterben zu begleiten. Studien zufolge wollen die meisten Menschen zuhause sterben, doch für die wenigsten geht dieser Wunsch in Erfüllung. Ein häufiger Grund dafür ist: Es gibt nur wenige Angehörige, die sich den Anforderungen einer Sterbebegleitung im privaten Umfeld gewachsen fühlen. Die anderen trauen sich die Begleitung eines Schwerstkranken oder Sterbenden aber oft nur deshalb nicht zu, weil sie Angst vor dem Unbekannten haben, das auf sie zukommt. Neben der Angst vor dem Unbekannten bestehen aber auch ganz alltägliche Ängste: Was wird aus meinem Job, wenn ich

öfter ausfalle? Wie wirkt sich eine länger dauernde Pflegesituation auf meine familiären und freundschaftlichen Beziehungen aus? Werden meine körperlichen und psychischen Kräfte ausreichen, der Situation gerecht zu werden? Was geschieht, wenn ich „das“ gar nicht kann?

Letzte Hilfe Kurse gehen auf diese Ängste ein und zeigen auf, wo man praktische, soziale, psychische und spirituelle Hilfe findet. Wohl kaum jemand *kann* und keiner *muss* diese Aufgabe alleine bewältigen.

Was bietet der Letzte Hilfe Kurs konkret?

Informationen – Fragemöglichkeiten – ehrlichen Austausch – mehr Sicherheit.

Der Kurs geht darauf ein, wie sich das Sterben ankündigt, wie es – vielleicht – verläuft und welche Bedürfnisse oder Abneigungen ein sterbender Mensch möglicherweise hat. Es wird über die Gefühle und Ängste des Sterbenden, aber auch die Gefühle und Ängste der Begleitenden, gesprochen.

Es wird über Schmerzen, Übelkeit, Unruhe – und den Einsatz von Morphinen gesprochen.

Es werden Möglichkeiten vorgestellt, wie man dem Sterbenden durch kleine Maßnahmen Erleichterung verschaffen kann.

Es wird gemeinsam überlegt, in welchem Maße man Kinder in das Geschehen einbeziehen kann und auch sollte.

Es werden regionale Hilfsangebote vorgestellt und Vorsorgemöglichkeiten erläutert.

Es wird über den Moment des Todes gesprochen und die Zeit, die dann bleibt, und genutzt werden sollte, um sich von dem Verstorbenen zu verabschieden.

Neben dem Abschiednehmen sprechen wir über Rituale, Bestattung und Trauer sowie Angebote zur Bewältigung der Trauer.

Letztendlich geht es aber auch einfach nur darum, sich auf etwas ganz Wesentliches vorzubereiten: *Das Sterben gemeinsam auszuhalten.*

Der Letzte Hilfe Kurs besteht aus vier Modulen à 45 Minuten und ist kostenlos. Der jeweilige Veranstalter kann jedoch einen geringen Kostenbeitrag erheben.

Die Teilnehmerzahl sollte zwischen 8 und 15 Teilnehmern liegen. Eine höhere Teilnehmerzahl ist möglich, wenn es sich um bereits bestehende Gruppen handelt.

Sprechen Sie uns direkt an, und wir finden für Sie oder eine von Ihnen zusammengestellte Gruppe einen passenden Termin für Ihren Letzte Hilfe Kurs innerhalb des Hospiz-Vereins oder bei externen Anbietern.

Die Kurse werden von zertifizierten Kursleitern und Kursleiterinnen des Hospiz-Vereins abgehalten.

Ansprechpartnerin im Hospiz-Verein Regensburg e. V.:

Birgit Stumvoll (Koordinatorin)
birgit.stumvoll@hospiz-verein-regensburg.de
0941 99252213



Mehr Leben geht nicht ...

Katrin Dehner, Koordinatorin



Als ich im September 2015 als Koordinatorin im Hospiz-Verein angefangen habe, habe ich den Spruch von Meister Eckart „Und plötzlich weißt du: Es ist Zeit, etwas Neues zu beginnen und dem Zauber des Anfangs zu vertrauen“ als Zitat meiner Vorstellung gewählt. Nach nun fast 7 Jahren gibt es wieder einen Neuanfang für mich.

Wenn ich an die reiche Zeit im Hospiz-Verein zurückdenke, fällt mir auf: Mehr Leben geht nicht, näher am Leben kann man nicht sein, auch wenn es sich auf den ersten Blick komisch anhört.

Das Leben ist am Lebensende pur, echt und tief. Ich möchte es nicht schönfärben, manchmal ist es sehr belastend, schwer und gnadenlos und nicht immer leicht zu akzeptieren, aber es ist reich, ehrlich und tief berührend.

Was ich in meiner Arbeit als Koordinatorin lernen und kennenlernen durfte, ist für mich ein wertvoller Schatz, der mich geprägt hat.

Sehr gerne denke ich an die Leiterwagen-Aktion zum Tag der Kinderhospizarbeit zurück, an die berührenden Wochen mit den Grundschülerinnen und -schülern bei „Hospiz macht Schule“. An viele Eiswürfelübungen in Schulklassen, an wundervolle, tiefe und reiche Wochenenden mit den Befähigungskursen, an die Trauerbänke im Stadtpark, an die Anfänge der Werkstatt Trauer und die Freude, damit im W1, dem Regensburger Haus für Junge Kultur, eine Heimat gefunden zu haben. Gerne erinnere ich mich an die Gedanken zum Tag im Radio, die Galeerenfahrten mit dem Netzwerk und den Hospizbegleiterinnen und -begleitern, an den Weihnachtsmarkt im Hospizauto, an Lumpi den Hospizdackel, der einen morgens bellend begrüßt hat, an viele herzbildende Jahresfortbildungen voller Begegnungen in Passau, an alle großen und kleinen wunderbaren Aktionen.

Ich hatte so viele unzählige tiefe Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen, war gerührt und berührt von der Kraft, die ich in den Familien bei Erstbesuchen gespürt habe. Ich durfte unglaublich bewundernswerte Menschen kennenlernen, die sich in der Pflege und Betreuung von schwerkranken, sterbenden Menschen trotz zum Teil schwieriger Bedingungen ihre liebevolle und wertschätzende Sorge bewahrt haben. Menschen, die immer den einzelnen, einzigartigen Mensch im Blick haben.

Ich durfte kleine und große Wunder erleben, Situationen, in denen jedes Wort überflüssig ist und Blicke mehr sagen als tausend Worte.

Ich durfte in schwarzen Stunden die Kraft von Familien spüren, die füreinander da sind. Ich durfte erleben, wie wohltuend ein Anruf, eine Nachfrage ist. Ich durfte erleben, wie wenig es braucht, um Menschen zu signalisieren: Ich bin da...ich bleibe da.

Ich durfte junge Menschen unterstützen, die sich dem Thema Tod und Sterben nicht verschließen und die bei uns ihr Praktikum gemacht haben. Ich durfte sehen, wie sie die positive Kraft der Hospizarbeit spüren konnten und den Reichtum dieser wertvollen Arbeit.

Ich durfte die überwältigende Hilfsbereitschaft von Menschen erleben, die anderen letzte Wünsche erfüllen.

Ich durfte lernen, dass die Farben der Trauer nur sichtbar werden, wenn man die Trauer anschaut und Licht darauf fällt. Ich durfte miterleben, wie hilfreich es für trauernde Menschen ist, mit anderen Trauernden in Kontakt zu kommen, welch unzählige „Zufälle“ genau die richtigen Menschen zusammenführen. Wie wunderbar es ist, zu spüren, welch wundersame Kraft einen in der Trauerarbeit trägt.

Ich durfte die Gemeinschaft des Hospiz-Vereins erleben. Sie ist das Wichtigste, nur so ist es möglich, diese Aufgabe zu meistern, wir tragen es gemeinsam. Genau das wird mir am allermeisten fehlen.

Ihr, liebe Hospizbegleiterinnen, liebe Hospizbegleiter, werdet mir am meisten fehlen und jede und jeder Einzelne von Euch hat mich tief berührt. Ihr seid so besondere Herzensmenschen. Ihr habt mir so viel Kraft gegeben, der Austausch mit Euch war immer so wertvoll und stützend. Ich hatte die Freude, mit einigen von Euch von Anfang an zusammenzuarbeiten und jede Begegnung war reich und besonders. Ich habe so viel von Euch Hospizlerinnen und Hospizlern gelernt. Das nehme ich in meinem Herzen mit und werde Euch nie vergessen.

Ich durfte in einem wundervollen, tragenden Team arbeiten, mit Kolleginnen, die immer mit offenem Ohr und offenem Herzen für mich da waren. Wie oft kam ich nach Erstbesuchen zurück und es war so schön und wichtig, darüber erzählen zu können.

Die offene und herzliche Atmosphäre im Büro war immer ein wichtiger Anker. Ich denke gern an viele wunderschöne Erlebnisse zurück, an das Schrottwichteln zu Weihnachten, an Keramikmalen, an gemeinsame Essen und Frühstücke im Hospiz und an das Lachen, das so selbstverständlich zu unserem Büro gehört. Auch Ihr seid und bleibt in meinem Herzen.

Die Arbeit im Hospiz-Verein gab mir die Möglichkeit, persönlich zu wachsen, vom und über das Leben zu lernen. Ich durfte und konnte mich mit Ideen einbringen und mich entwickeln.

Herzlichen Dank an alle, die dies ermöglicht haben und denen ich in dieser Arbeit begegnet bin.

Ich gehe in Dankbarkeit mit ein paar Tränen in den Augen, sehr reich beschenkt.

Katrin Dehner

Auf unserer Homepage finden Sie viele interessante
Infos – ein Blick lohnt sich:

www.hospiz-verein-regensburg.de

Weitere Infos zu aktuellen Themen auf:

www.facebook.de/hospizvereinrgbg

www.instagram.com/hospiz_verein_regensburg



GLÜCKSMOMENTE

Noch einmal

- eine Kirsche schmecken

- in die eigene Wohnung kommen und sich auf die Couch legen

- grillen

- meinen Schäferhund im Hospiz streicheln

All das konnte ermöglicht werden.

Wer sind die eigentlich: Unsere Hospizbegleiter:innen?

An dieser Stelle möchten wir Ihnen künftig in loser Folge einige unserer Begleiter:innen vorstellen. Mal in Form von Porträts, vielleicht auch mal in Form eines Fragebogens und heute in Form von ein paar Schlaglichtern auf einige Teilnehmerinnen des aktuell laufenden Befähigungskurses.



Menschen und der natürliche Umgang mit dem Geschenk des Lebens liegen mir, seit ich denken kann, am Herzen. Voller Freude gehe ich auf in Familien-, Freundes- und anderen Sozialkontakten und liebe den Umgang mit Mensch und Natur.

Dem Tod bin ich gleich bei meiner Geburt hautnah begegnet. Als zweitgeborener, nicht erwarteter Zwilling konnte ich nur durch

Wiederbelebung und Brutkasten etwas verzögert ins Leben starten. Trotz manch tiefer Täler haben der unbändige Glaube an das Gute und vielseitige Anstrengungen mich zu der gemacht, die ich heute bin.

Als ich mit knapp 40 nach einem 18-monatigen Aufenthalt in den USA nach Deutschland zurückgekehrt bin, wollte ich eine Ausbildung zur Hebamme beginnen. Nachdem aus diesem Herzenswunsch u. a. aus Altersgründen nichts wurde, haben einige Jahre später bei einem Kabarettabend im Leeren Beutel die „Sterbeammen“ mein Interesse, am Übergang vom Leben zum Tod beteiligt sein zu dürfen, erneut angesprochen.

Nach einem interessanten, ansprechenden Infoabend mit Katrin Dehner in Wenzenbach und weiteren Recherchen bin ich dann beim Hospiz-Verein gelandet. Darüber bin ich sehr froh und mir sicher, dass auch dies kein Zufall war – ich bin auf dem richtigen Weg! Die regelmäßigen Treffen (teils auch online aufgrund von Corona-Bestimmungen) und Themenabende bzw. -tage und besonders auch das vielseitige und schöne Wochenende in Niederalteich im September 2021 mit all den interessanten, berührenden und auch herausfordernden Erfahrungen bestärken mich darin. Wir sind eine bunte Gruppe wunderbarer, vielfältiger und liebenswerter Menschen aus verschiedenen Bereichen und Regionen (sowohl unsere Koordinatorinnen als auch wir „AZUBIS“) und wachsen miteinander und aneinander zu dem, was in uns schlummert und authentisch-einfühlsam hervortreten darf und wird.

Christine Ortloff

Als Tochter eines alt werdenden Vaters, Ehefrau, Mutter von drei erwachsenen Kindern und Oma von zwei kleinen Enkeln stehe ich mitten im Leben und lebe gerne. Diese Freude am Leben schließt die Beschäftigung mit dem Sterben nicht aus. Ich bin froh, für mich persönlich zu wissen, dass der Tod die Tür zum Leben in Gemeinschaft mit Jesus Christus, meinem Herrn und Gott, ist. Gerne möchte ich Menschen ermöglichen, das Motto des Hospiz-Vereins zu erfahren: Leben bis zuletzt.

Uschi Adam

Ich bin Sigrid Weber, 51 Jahre alt, und möchte sehr gerne Menschen auf dem letzten Stück ihres Lebensweges begleiten. Deshalb ist es mir ein Herzenswunsch, Hospizbegleiterin zu werden. Ich freue mich schon sehr auf diese wundervolle Aufgabe.

Sigrid Weber



Oft erlebe ich Trauer und Traurigkeit im Gegensatz zu all den Gefühlen und Empfindungen, die sich angenehm anfühlen. Dabei hängt beides unmittelbar zusammen, begegnet uns ständig im Alltag und macht das Leben in all seinen bunten Farben aus.

Vera Leusch

Hallo, ich bin die Renate, 61 Jahre alt, mit Leidenschaft zweifache Oma. Die Pflege meiner Schwiegermutter hat mich zu den Maltesern gebracht, und der Tod meiner Mutter zum Hospiz-Verein.

Renate Heisterkamp

Ich war noch nie bei einem Sterbenden, habe noch nie einen toten Menschen berührt, und doch weiß ich seit Jahren, dass ich die Ausbildung zur Hospizbegleiterin machen möchte. Ich bin Sandra, 45 Jahre alt, verheiratet, und habe zwei wunderbare Kinder.

Naiv dachte ich, ich melde mich an und starte mit dem nächsten Kurs. Letztendlich habe ich 1,5 Jahre auf den Kursbeginn gewartet und war mir nach dem ersten Kennenlernen in der warmen, ruhigen und zufriedenen Atmosphäre des Hospizes sicher, dass ich diese Ausbildung noch immer machen möchte.

Jetzt lerne ich noch mehr, meine Antennen auszufahren, mich zurückzunehmen und mit dem/der zu Begleitenden mitzuschwingen. Ich weiß jetzt, dass es auf das richtige Zuhören und Nachfragen ankommt. Ich weiß, dass es meine Ruhe sein wird, die Ruhe geben wird.

Wie werde ich bei meiner ersten Begleitung aufgeregt sein! Doch ich fühle mich durch die tolle Gruppe, die wir in dem Kurs sind, und das einführende Hospizteam in den besten (Begleit-)Händen.

Der Tod ist etwas ganz Natürliches, diese Ausbildung auch, auch wenn Freunde und Bekannte erst einmal skeptisch aber auch neugierig schauen, wenn ich davon erzähle.

Sandra Berger



Bildnachweis:

Heike Crusius: S. 29 oben und unten, Katrin Dehner: S. 12, Asita Farnusch: S. 1, S. 8, S. 22, S. 32, Dagmar Farnusch: S. 5, S. 7, S. 17, Merle Gröning: S. 21, Hospiz-Verein Regensburg e. V.: S. 3, S. 15, S. 30 oben und unten, S. 31, Dr. Antonia Kienberger: S. 4, S. 9 rechts, S. 23 rechts, Thomas Lerner: S. 24, S. 26, Pixabay: S. 11, S. 18, Fotostudio Radewald: S. 9 links, Martin Thomas: S. 23 links



**Hospiz-Verein
Regensburg e. V.
Leben bis zuletzt**

Hospiz-Verein Regensburg e. V.
Hölkering 1
93080 Pentling

Per Telefax: 0941 992522-14

Bitte füllen Sie den Aufnahmeantrag samt
der Einzugs ermächtigung (SEPA-
Lastschriftmandat) aus. Bitte schicken Sie
uns den Antrag dann per Post oder per
Telefax zu.

Herzlichen Dank!

Aufnahmeantrag

Hiermit beantrage ich,

Titel	
Name	*
Geburtsdatum	
Straße, Nr.	*
PLZ	*
Telefon (tags)	

Vorname	*
Beruf	
Ort	*
E-Mail	

die Aufnahme in den Hospiz-Verein Regensburg e. V.

* = Pflichtfelder

Ich helfe mit.

Mein Jahresbeitrag
(mindestens 35,00 €)

€

Ich bin damit einverstanden, dass meine Daten mit Beginn der Mitgliedschaft im Rahmen des Datenschutzgesetzes (DS-GVO vom 25.05.2018) elektronisch gespeichert, verarbeitet und übermittelt werden. Diese Erklärung kann jederzeit widerrufen werden.

_____, den _____

(Datum)

(Unterschrift)

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE64 2505 0000 9053 79

Ich ermächtige den Hospiz-Verein Regensburg e. V. Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Hospiz-Verein Regensburg e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Kontoinhaber

Kreditinstitut

IBAN

BIC

_____, den _____

(Datum)

(Unterschrift)

Vom Gassigehen mit philosophischen Hunden und von der Kunst, „anders zu denken, als man sonst denkt“

JAHRESFORTBILDUNG DES HOSPIZ-VEREINS E. V. 2022

Dr. Miriam Pfad-Eder, Hospizbegleiterin



Der Auftakt des lebendigen und gedankenreichen Wochenendes begann mit der Ankunft der Hospizler:innen aus allen Himmelsrichtungen im landläufigen, friedlichen und zugleich modernen „Haus Johannisthal“ bei Windischeschenbach, wo umsichtige Gastfreundschaft und weithallende Käuzchenrufe die erwartungsvollen Geister umsorgend empfingen.

Liebevoll und achtsam umrahmten die Angebote zur morgendlichen Andacht bei Klang und Wort in den schönen Gegebenheiten des Hauses sowie die sorgsame Vorbereitung aller Bedürfnisse des aktiven Hospizteams die Jahresfortbildung. Ob Schokoladennachschub in den frühen vereisten Morgenstunden – die Gruppe hat ganz schön geschlackert – oder fleißiges Corona-Freitesten: Das innere Team war auf alles vorbereitet ...

Den Geist der diesjährigen

Jahresfortbildung vom 1.-3. April nährten zwei Impulse: zum einen die Freude über die Geselligkeit in einer schönen, großen Gruppe. Endlich mal wieder konnte man gemeinsam in echten Begegnungen und bei guten Gesprächen an einem Tisch bei Tee, Kaffee oder später einem Glas Wein oder Bier zusammensitzen, reden, zuhören und lachen.

Dieses Gut war vielen Teilnehmenden umso bewusster und kostbarer, als die vielen Kontakte innerhalb des Vereins sowie der Organisation gerade unter den langanhaltenden zehrenden Coronazeiten der Be- und Einschränkungen gelitten hatten.

Den zweiten Impuls nährte der nachhallende philosophische Geist der Impulsgeberin Dr. phil. Celina von Bezold, die an allen drei Tagen einen leichtfüßigen Zugang zu mitunter schweren Themen zu schaffen wusste. In gemeinsamer

Runde und vielen Gesprächen im Großen wie im Kleinen wagte die Gruppe den Tiefgang: Kommend von der Frage „Was ist Dasein?“ tauchte sie weiter ab in die bohrende, mitunter schmerzhaft Frage nach dem „Leid“ und wie es sich in der Balance des Lebens begründen und begleiten lassen kann.

Von Bezold lud die Gruppe auf spielerischen Wortspaziergängen dazu ein, die Dinge mit Hilfe der philosophischen Vordenker einmal anders zu denken. So näherte sie sich unmittelbar



Schwierigkeitsgrad nicht zu scheuen. Dies gelang der Dozentin auf sehr eindrucksvolle Art und Weise, indem sie dem sich *Andrängenden eine Stätte gab* (Heidegger) und zugleich humorvoll Dinge *sein ließ, die zu sein hatten* (Kierkegaard). Alles in allem kann man feststellen, dass der gemeinsame Geist das streuende Denken der

philosophisch-literarischen Spürnasengroße Zufriedenheit verspüren ließ.

Abschließend bleibt ein wohlwollendes Gefühl von Freude und großer

Heideggers Denken, Kierkegaards Leben, führte uns weiter über Viktor Frankls Weisheiten bis hin zu Hilde Domins poetischer „Bitte“. Seinen Fortgang fand der inhaltliche Impuls am Sonntag in einem neuen Denkkonzept der Gegenwartsphilosophin Ute Guzzoni, dem *landschaftlichen Denken*, einer Einladung zur kreativen Erkundung eigener Kopf- und Gedankenwelten.

So erhaben die Namen klingen, der Weg war gangbar und gleichzeitig bereichernd, indem er einlud, auch den

Dankbarkeit, an dem Wochenende dabei gewesen zu sein: dankbar für die tollen Begegnungen, die wunderbare Versorgung, die schönen Orte im Sein und im Geiste. Nehmen wir doch die Einladung von Bezolds an, philosophische Experimente im Alltag anzustellen: Sollen wir es einfach mal wagen, und vielleicht an der Kassenschlange, auf dem stillen Örtchen oder in einem Wartezimmer eines Arztes der Philosophie eine Stätte geben?

Klausurtagung zur Haltung des Hospiz-Vereins zum assistierten Suizid

GEDANKEN DER VORSTANDSCHAFT

Katrin Thomas, Hospizbegleiterin

Bettina Callies, Schatzmeisterin



Warum beschäftigt uns dieses Thema gerade jetzt?

Der Gesetzgeber hat 2015 im § 217 StGB ein Verbot der geschäftsmäßigen Förderung der Selbsttötung (assistierter Suizid) festgeschrieben.

Dieses Gesetz wurde 2020 durch ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts wieder abgeschafft. In der Begründung sagt das Gericht, dass der Suizid nicht verboten ist und deswegen auch die Hilfe zum Suizid nicht verboten sein kann.

Seither wird das Thema in der Presse ausführlich diskutiert, was dazu geführt hat, dass in diesem Zusammenhang auch an den Hospiz-Verein Anfragen gestellt werden, ob wir einen assistierten Suizid begleiten würden.

Nach Diskussion verschiedener vorliegender Gesetzentwürfe will der Gesetzgeber im Herbst ein Gesetz beschließen, in dem

es um die Modalitäten rund um den assistierten Suizid geht. Diese neuerliche Änderung der Gesetzeslage hat jedoch keinen Einfluss auf die grundsätzliche Frage, wie sich der Hospiz-Verein in seinen Begleitungen positionieren möchte.

Im Bewusstsein dessen, dass wir sowohl der Öffentlichkeit gegenüber eine eindeutige Haltung einnehmen müssen, als auch unseren Haupt- und Ehrenamtlichen zu ihrem eigenen Schutz ein klares Handlungskonzept vorgeben wollen, hat sich der Vorstand am 30. April 2022 zu einer Klausur getroffen.

Zusätzlich eingeladen war Katrin Thomas, die sich mit ethischen Fragen rund um den Hospiz-Verein beschäftigt. Die Veranstaltung wurde von Katrin Thomas und Bettina Callies moderiert.

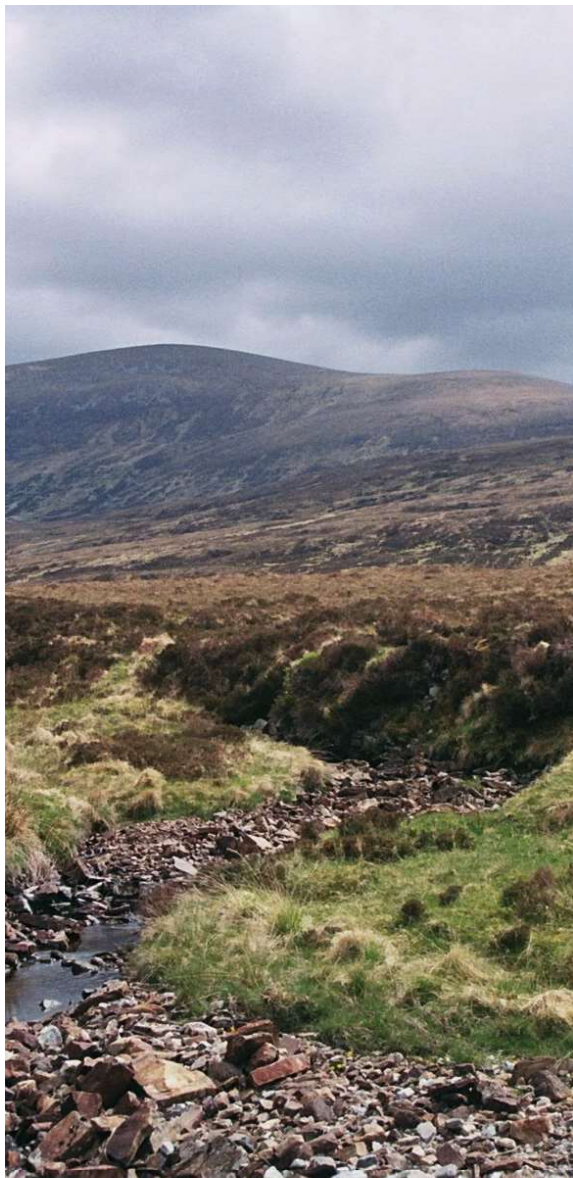
Ausgangspunkt der Diskussion war der Blick auf unsere Satzung

und bestehende Vereinbarungen des Hospiz-Vereins mit unseren Hospizbegleiterinnen und -begleitern und den zu Begleitenden.

Anhand beispielhafter Einzelfälle wurden der Raum für die Vielschichtigkeit des Themas aufgezeigt und die verschiedenen Perspektiven der einzelnen Klausurteilnehmer:innen diskutiert. Durch ihre berufliche Erfahrung leisteten die Vorstandsmitglieder Katrin Kurz als Ärztin und Thomas Tesseraux als Rechtsanwalt wertvolle Beiträge und bereicherten die Diskussion mit fachlichen Informationen.

Dabei wurde deutlich, dass die Anwesenden bei Anfragen zur Begleitung des Suizids sowohl der Autonomie der Beteiligten gerecht werden wollen als auch die ethischen Werte des „Nicht-Schaden-Wollens“ und der Fürsorge berücksichtigen möchten.

Diskutiert wurde, wie offen der Hospiz-Verein grundsätzlich der Beratung und Begleitung im Kontext des assistierten Suizids gegenüberstehen sollte



und wann eine Begleitung im Einzelfall beginnen und enden könnte.

Dabei wurde uns bewusst, wie wichtig es ist, einen geäußerten Suizid**wunsch** von einem konkreten Suizid**willen** zu unterscheiden (Definition am Ende des Artikels).

Wie reagiert eine Koordinatorin bei der Erstanfrage eines suizid**willigen** Menschen nach Begleitung? Wie reagieren Hospizbegleiter:innen, wenn innerhalb einer Begleitung ein Suizid**wunsch** geäußert wird?

In diesem Zusammenhang streiften wir auch das Thema rund um unsere Beteiligung an der palliativen Sedierung und am FVNF („Sterbefasten“).

Obwohl wir uns schon seit Längerem mit diesen Themen beschäftigen, waren wir erstaunt, welche unterschiedlichen Problemstellungen hier auf uns zukommen könnten – selbst, wenn wir nur jene Fragen, die unseren ambulanten Hospizdienst betreffen, in die Diskussion einbeziehen.

Aber dies wurde uns allen klar: Unser Verein steht für die

Sterbe**begleitung**, niemals für die Sterbe**hilfe**.

Es geht ausschließlich darum, ob und wie weit wir den Raum öffnen, in dem ein Sterbew**wunsch** ohne Bewertung thematisiert werden kann und, ob wir und wie weit wir bei festem Sterbew**willen** begleiten.

Ergebnis der Klausurtagung ist die Vorlage für eine Leitlinie, die letztendlich vom Vorstand zu beschließen ist. Diese Leitlinie wird zunächst mit unseren Koordinatorinnen und den Hospizbegleiterinnen und -begleitern diskutiert. Im nächsten Mitteilungsblatt wird diese erarbeitete Leitlinie dann offiziell vorgestellt.

Der Eindeutigkeit halber wollen wir hier noch einige Begriffe klären. Dabei lehnen wir uns in Teilen an die Handreichung der Diakonie („Bin ich so frei?“ Arbeitshilfe zum Thema: Assistierter Suizid für Einrichtungen der Diakonie) an.

Assistierter Suizid (Beihilfe zur Selbsttötung)

Strafffreiheit ist gegeben, wenn dem assistierten Suizid eine freie Willensbildung vorausgegangen ist und der Sterbewillige das todbringende Medikament ohne fremde Hilfe einnimmt.

Sterbewunsch – Sterbewille

Sterbewünsche gelten als „reaktiv auftretendes Phänomen von Menschen auf extremes Leiden“. Beim Sterbewillen hat sich der Wunsch so weit verfestigt, dass nach Realisationsmöglichkeiten für einen Suizid gesucht wird.

Sterbehilfe – Sterbebegleitung

Sterbehilfe beinhaltet sämtliche Maßnahmen, „die den möglichst schmerzfreien und selbstbestimmten Tod eines Menschen zum Ziel haben“. Bei der Sterbehilfe wird aktiv ein todbringendes Medikament zur Verfügung gestellt. Sterbebegleitung „begleitet und unterstützt sterbende Personen und ihre Angehörigen ganzheitlich auf diesem letzten Lebensweg. Die Sterbebegleitung greift [...] nicht gezielt in den Sterbeprozess ein.“

Dies entspricht § 2 unserer Satzung, in der als Vereinsziel formuliert wird:

a) Die geistig-seelischen, persönlich-sozialen und körperlichen Bedürfnisse Sterbender in den Mittelpunkt zu stellen.

b) Voraussetzung für ein menschenwürdiges Sterben zu fördern und zu schaffen durch Veränderung des öffentlichen Bewusstseins bezüglich des

Sterbens, durch Förderung der Einbeziehung des Sterbens in das Leben und die Abschaffung von ungewollter Isolation angesichts des Todes und

c) zu helfen, Trennungs-, Verlusterfahrung und Schmerz auf ein unabdingbares Maß zu reduzieren.



Aus unserer Bibliothek

BUCHTIPP

Sabine Tatz, Hospizbegleiterin



Wendy Mitchell
Der Mensch, der ich einst war –
Mein Leben mit Alzheimer
Rowohlt Taschenbuch 2019,
aus dem Englischen von Sabine
Längsfeld

„Neulich ist es wieder passiert. Es war völlig anders als sonst. Es war schlimm, sehr schlimm. Diesmal war es kein einzelnes Wort, das mir nicht über die Lippen wollte: kein abwesendes Adjektiv, kein verschwundenes Verb. Ich bin nicht einfach nur vom Sofa aufgestanden, in Hausschuhen in die Küche geschlurft und mit leeren Händen zurückgekehrt, weil ich die Tasse Tee vergessen hatte, die ich mir gerade eingeschenkt hatte. Ich bin auch nicht eilig die Treppe hochgelaufen, nur um oben auf dem Absatz stehen zu bleiben, weil mir um nichts in der Welt einfiel, was ich im ersten Stock eigentlich gewollt hatte.

Diesmal war es absolut anders. Diesmal war alles völlig leer. Ein großes dunkles schwarzes Loch.“

So beginnt Wendy Mitchells ergreifende Beschreibung ihrer Alzheimer-Erkrankung. Als sie mit Ende Fünfzig eines Tages ohne Grund plötzlich beim Joggen stürzt, stellt sich bald heraus, dass die im Gesundheitswesen tätige Managerin und Mutter von zwei erwachsenen Töchtern Alzheimer im Anfangsstadium hat. Schon drei Monate nach der Diagnose kann sich die für ihr Gedächtnis schon fast berühmte Wendy nicht mehr an die Namen der Pfleger:innen erinnern, für deren Dienstplanung sie zuständig ist. Die Einführung der neuen Software wird zum unlösbaren Problem, und als auch die Panikattacken sich häufen, ist sie gezwungen, ihren geliebten Job aufzugeben. Von ihrem Arbeitgeber, ausgerechnet dem staatlichen britischen Gesundheitssystem, fühlt Wendy

sich im Stich gelassen. Doch obwohl sie schon bald nicht mehr Autofahren, joggen und Radfahren kann, gibt diese willensstarke Frau nicht auf. Sie engagiert sich in einer Selbsthilfegruppe für die britische Alzheimergesellschaft, wird Testpatientin für medizinische Studien und reist trotz der herausfordernden Einschränkungen bis heute durchs Land, um Vorträge über ihr Leben mit Demenz zu halten. Obwohl sie schon lange nicht mehr in der Lage ist, zu telefonieren, schreibt sie immer noch an ihrem Blog „which me am I today“ (<https://whichmeamitoday.wordpress.com/blog/>), in dem sie ihrer Leserschaft tiefe, berührende Einblicke in das Leben mit Alzheimer gibt und auf dem dieses Buch – geschrieben mit Hilfe der Journalistin Anna Wharton – beruht.

Offen und ehrlich gibt Wendy Mitchell Einblick in das Handeln und Denken von Dementen und macht Betroffenen und deren Angehörigen Mut, trotz dieser niederschmetternden Diagnose auch weiterhin am sozialen Leben teilzunehmen.

Ihr geht es vor allem darum, zu zeigen, wie man mit Demenz lebt – und weniger, wie man daran verzweifelt. Wendy räumt mit vielen Vorurteilen über Demenz auf, wird nicht müde, zu erklären, beschreibt, wo Probleme liegen, und wie sie immer wieder versucht, mit Tricks und Kniffen die Krankheit zu überlisten. Natürlich sind da auch Momente der Scham, der Traurigkeit, der Verzweiflung. Aber Wendy ist und bleibt kämpferisch, und das lässt uns Leser:innen immer wieder aufatmen und staunend und voller Bewunderung weiterlesen.

TRAUERARBEIT: INFORMATIONEN ZU UNSEREN ANGEBOTEN

Trauercafé und offener Trauertreff werden im Café Vielfalt am Evangelischen Zentralfriedhof abgehalten. Der allgemeine Cafébetrieb findet zu diesen Terminen nicht statt. Wir bitten, wenn möglich, um vorherige kurze Anmeldung und freuen uns, wenn Sie unser Angebot weiterempfehlen.

Es wird in diesem Jahr noch zweimal eine Trauerwanderung stattfinden. Sie werden von erfahrenen Trauerbegleiter:innen geführt und wir gehen ca. 3 Stunden, in denen sich Raum und Platz für Gespräche oder nur zur inneren Einkehr bieten.

Auch haben wir uns entschlossen, unsere Trauerbänke im Park wieder anzubieten. Die Termine hierfür werden wir auf unserer Homepage bekannt geben.

BITTE BEACHTEN SIE HIERZU DIE TERMINANGABEN AUF DER HEFTRÜCKSEITE

Ein Ausflug nach Amberg

EIN „WEISSER ENGEL“ FÜR ANGELIKA LEHNER

Heike Crusius, Beisitzerin



Angelika Lehner, langjährige Hospizbegleiterin und überaus engagiertes Vereinsmitglied, wurde am 31. März von der Bayerischen Staatsregierung, vertreten durch Herrn Staatsminister Klaus Holetschek, für ihre über 20-jährige Tätigkeit in der Regensburger Hospizarbeit mit der Auszeichnung „Weißer Engel“ geehrt.

Asita Farnusch und ich durften sie nach Amberg begleiten und erlebten dort eine kleine, feine Veranstaltung. Neben Angelika Lehner wurden in diesem Jahr acht weitere Ehrenamtliche aus Niederbayern und der Oberpfalz für ihr Engagement ausgezeichnet. In der breiten Vielfalt von Tätigkeiten in den Bereichen Hospiz, Pflege, Seniorenarbeit, Soziale Dienste und Betreuung wurden persönlicher Einsatz, langjähriges Engagement und die gesellschaftliche Bedeutung und Großherzigkeit Einzelner geehrt und gewürdigt. Minister

Holetschek richtete sich mit persönlichen Worten voller Lob und Hochachtung an die Geehrten, Urkunde und eine Silbernadel folgten.

Beim anschließenden Stehempfang hatten wir bei kleinen Schmankerln und Kaffee Gelegenheit, mit der eigens zu diesem Anlass aus Regensburg angereisten Stadträtin Frau Bernadette Dechant zu plaudern und uns auszutauschen.

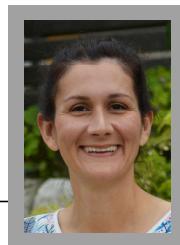
Ein schöner Ausflug und eine wunderbare Würdigung!



Kinder-Lebens-Lauf 2022

EINE AKTION DES BUNDESVERBANDES KINDERHOSPIZ E. V.

Asita Farnusch, 2. Vorsitzende



Drei Tage Veranstaltungen und die vorangegangene Organisation haben unsere Koordinatorinnen Katrin Dehner und Anna Seidl ganz schön auf Trab gehalten. Es hat sich gelohnt!

Beim Kinder-Lebens-Lauf wird eine Engelsfackel auf verschiedenste Arten über 7000 Kilometer und ein halbes Jahr lang von Berlin durch ganz Deutschland und zurück nach Berlin transportiert, um auf die Kinderhospizarbeit aufmerksam zu machen.

Am 16. Mai wurde uns die Fackel von den Regensburger Eisbären überreicht. Am folgenden Tag ging es per Laufschrift vom Johannes-Hospiz bis „KUNO“, wo wir lautstark freudig in Empfang genommen wurden. Es ging schon bunt zu: KlinikClowns machten ihre Scherze, der Vespaclub Regensburg hatte sich schon postiert, Kinder, Eltern und Angestellte des Krankenhauses

wuselten herum. Es gab Kuchen, Brezeln, Kaffee, Wasser, Obststüten und mehr. Jedes Kind durfte Lose ziehen und gewann Spiele, Süßigkeiten oder Bücher.

Nach längerem Aufenthalt wurde die Fackel schließlich vom Vespaclub hupenderweise in Richtung Hedwigsklinik befördert. Auch dort gab es einen herzlichen Empfang. Leider konnten hier nur wenige Kinder selbst zu uns kommen, und so wurden die Geschenke und Leckereien zu ihnen auf Station gebracht.

Tags darauf verließ uns die Fackel in Richtung Ingolstadt auf dem Motorrad.

Wir freuen uns schon auf die nächste Aktion in zwei Jahren.





Liebe Leser:innen,

Wir möchten gerne mit Ihnen in Kontakt kommen. Wir freuen uns auf Rückmeldungen, Kommentare, Meinungen, Fragen, Tipps, Anregungen, kreative Ideen ...

Auf diese Weise könnte aus dem „Mitteilungsblatt“ ein lebendiges „Kommunikationsblatt“ werden. Sie könnten uns beispielsweise auf einen interessanten Zeitungsartikel oder ein Buch aufmerksam machen, oder auch Themen, über die es sich zu schreiben lohnt.

Gestalten Sie unser Mitteilungsblatt mit, wann immer Sie Freude daran haben! Wir freuen uns darauf!

So erreicht uns Ihr Leserbrief:

Hospiz-Verein Regensburg e. V.
Redaktion
Hölkering 1
93080 Pentling

redaktion@hospiz-verein-regensburg.de

Ihr Redaktionsteam

Termine und Veranstaltungen

Aktuelle Termine und genauere Informationen
finden Sie auf unserer Homepage
www.hospiz-verein-regensburg.de
Anmeldungen unter 0941 9925220 oder
info@hospiz-verein-regensburg.de



- 18.06.2022 Trauerwanderung
Johannes-Hospiz in Pentling, 14 Uhr
Anmeldung erforderlich
- 23.06.2022 Wie Leben gelingen kann
Vortrag mit Prof. Dr. med. Alexander Batthyány
Krankenhaus Barmherzige Brüder, 19:30 Uhr
Preise und Anmeldung bitte den Webseiten entnehmen
- 23.06.2022 Werkstatt Trauer für junge Erwachsene
W1 – Zentrum für junge Kultur, 19 Uhr
Anmeldung erforderlich
- 11.07.2022 Mitgliederversammlung
Großer Pfarrsaal St. Bonifaz, 19:00 Uhr
- 12.10.2022 „Drei Leben“
Lesung-Musik-Vortrag mit Dr. Fabian Vogt
Krankenhaus Barmherzige Brüder, 19:30 Uhr
Preise und Anmeldung bitte den Webseiten entnehmen

- **Offener Trauertreff**
14. Juli, 08. September, 10. November
jeweils von 17:00 – 19:00 Uhr im Café Vielfalt
- **Trauercafé** (offener Gesprächskreis)
06. August, 01. Oktober, 03. Dezember
jeweils von 15:00 – 17:00 Uhr im Café Vielfalt
- **Trauergesprächskreis** (geschlossene Gruppe)
10 Treffen, Termine werden mit den Teilnehmern festgelegt.
- **Trauerkreis in Kooperation mit Donum Vitae e. V.** (geschlossene Gruppe)
6 Treffen, Termine werden mit den Teilnehmern festgelegt.
Eine telefonische Anmeldung ist erforderlich – 0941 5956490.